Der Chor ist ihre Passion

Berikon: Margrith Keller sang 71 Jahre lang die Altstimme im Kirchenchor

«Eine Lebensaufgabe», so beschreibt Margrith Keller den Kirchenchor, bei dem sie praktisch ihr ganzes Leben lang mitgesungen hat. Dieses Jahr gab sie ihren Rücktritt bekannt. Keller blickt auf viele schöne Momente und wichtige Veränderungen zurück. Eines blieb stets gleich: die Kameradschaft, die ihr so viel Kraft gab.

Celeste Blanc

«Musika Sacra» – heilige Musik. Voller Stolz trägt Margrith Keller die Auszeichnung für 50 Jahre Mitgliedschaft. Bild: Celeste Blanc

71 Jahre in einem Verein tätig zu sein, sich einer Sache hinzugeben und darin aufzugehen – in der heutigen, schnelllebigen Gesellschaft nicht selbstverständlich. Eine ganz grosse Ausnahme bilden dabei Menschen wie Margrith Keller. Sieben Jahrzehnte sang sie im Kirchenchor Berikon die Altstimme. Eine fast schon einzigartige Treue. «Und hätte ich nicht müssen, hätte ich nicht ans Aufhören gedacht», lacht die Berikerin.

Ein grosses Vatikanisches Konzil mit Auswirkungen auf die Gottesdienstgestaltung, drei Auszeichnungen für ihre Chortreue, 11 Dirigenten, Hunderte von Auftritten und Tausende Probestunden hat Keller in sieben Jahrzehnten erlebt. «Der Chor war meine Lebensaufgabe. Er brachte mir Freude, Beständigkeit und Erfüllung», so die 90-Jährige.

Sie bleibt erhalten

An der Generalversammlung musste Margrith Keller gesundheitsbedingt ihren Rücktritt geben. Es sind die Augen, die sie nicht mehr auf das Noten- und Liederblatt sehen lassen. «Es war eine sehr schwere Entscheidung für mich. Aber wie immer im Leben kommt einmal der Moment, in dem man die Veränderung akzeptieren muss», so Keller, der bei diesem Schritt der starke Glaube half.

Sich aber ganz vom Kirchenchor trennen kann und möchte Keller noch nicht. Als geschätztes «Chormüetti», wie sie die Mitglieder liebevoll nennen, bleibt sie den Sängerinnen und Sängern in Berikon erhalten. «Vor allem bei Fragen rund um den Chor helfe ich immer gerne aus.»

> **«Ich bin mit Abstand die Dienstälteste**
> *Margrith Keller*

Dass der Chor froh um Kellers Wissen ist, erstaunt nicht: Sie war 40 Jahre lang Aktuarin, hat zwei Jubiläums-Hefte über den Chor verfasst und seit 1970 Berichte zu den Chorreisen zusammengestellt. Niemand kennt den Kirchenchor so gut wie sie. «Mit 71 Jahren bin ich mit Abstand das dienstälteste Mitglied», lacht sie.

Nach ihr kommen Jubilare, die 60 Jahre mitgesungen haben. Für ihre lange Chortreue erhielt sie auch drei Abzeichen: ein silbernes für 25 Jahre vom damaligen Kreiscäcilienverband Bremgarten, für 40 Jahre das goldene, bischöfliche mit einem Schreiben vom Basler Bischof und für 50 Jahre das goldene päpstliche mit dem Schriftzug «Musica Sacra», das sie voller Stolz um den Hals trägt.

Wichtiger Pfeiler im Leben

Dass sie einmal so lange im Kirchenchor mitsingen würde, hätte sie sich Ende Sommer 1949, im Jahr, in dem Margrith Keller beitrat, nicht träumen lassen. Damals war sie 18 Jahre alt. «Eigentlich wollte ich überhaupt nicht mitmachen», lacht sie heute. Wieso nicht, weiss sie nach so langer Zeit nicht mehr. «Aber ich erinnere mich gut daran, wie die Mitglieder immer wieder versuchten, mich zu überreden.»

Was zu Beginn eine willkommene Abwechslung zum strengen Arbeitsalltag war, entwickelte sich schnell zu einem wichtigen Pfeiler in Kellers Leben. Schon als junges Mädchen habe sie die lateinischen Gesänge in der Kirche geliebt. «Mit unserem Gesang den Gottesdienst mitgestalten zu dürfen, gab mir unglaublich viel.»

Doch auch die Kamerad- und Freundschaften, die Keller erleben durfte, prägten ihr Leben massgebend. «Bis zu meinem Austritt haben mich meine ‹Gspändli› immer unterstützt, sie nahmen mich auf die Chorreisen mit und schauten, dass ich mich wohlfühlte.» Dank der grossen Geduld der anderen Chormitglieder war es Keller möglich, bis ins hohe Alter im Chor zu bleiben.

Der Lauf der Zeit

Auch begleiteten Keller einige Veränderungen in ihrer Zeit beim Kirchenchor. «In den ersten Jahren haben wir noch jeden Sonntag im Gottesdienst gesungen.» Durch die in den 1960er-Jahren im Zweiten Vatikanischen Konzil festgehaltene Liturgiereform wurde ab 1970 der Gottesdienst nicht mehr in Latein, sondern in der Landessprache gehalten.

Weiter wurden die Riten vereinfacht und aktivere und bewusstere Mitwirkung der Gemeinde prägten fortan den Gottesdienst. «So sang die Gemeinde und die Einsätze des Kirchenchores reduzierten sich.» Seither singt der Kirchenchor an einem Gottesdienst im Monat und an besonderen kirchlichen Festtagen.

> **«Ich trage den Namen mit Stolz, er ist eine Ehre**

Auch waren die Frauen, die im Chor sangen, primär ledig. «Heirateten sie, verliessen sie in der Regel das Dorf», erzählt Keller. Eine Normalität, die sich erst mit dem Lauf der Zeit änderte, als eine frisch vermählte Sängerin trotzdem noch im Chor mitsingen wollte und eine andere sogar von ausserhalb noch nach Berikon in die Proben kam. Das war in den 1960er-Jahren.

Trotz vieler Veränderungen, dem Abgang vieler Mitglieder aus der Kirche sowie dem allgemeinen Vereinssterben ist der Kirchenchor Berikon mit seinen rund 25 Sängerinnen und Sängern nach wie vor ein starker Chor. Dennoch: «Zu Spitzenzeiten waren wir um die 50 Sängerinnen und Sänger.»

Das geschätzte Chormüetti

Keller ist in Berikon aufgewachsen «und auch nie gross von hier weggekommen» – ausser an den Chorreisen. «Dadurch konnte ich so viele schöne Orte sehen, es war wunderbar.» Es war auch auf einer Chorreise, auf der Margrith Kellers Übername «Chormüetti» entstand.

Zum 125-Jahr-Jubiläum des Kirchenchors Berikon im Jahr 2003 sind die Mitglieder nach Wien gereist. Während einer Schiffsfahrt auf der Donau stellte sie der damalige Präsident dem Kellner als «Chormüetti» vor. Dieser Name gehört heute zu Margrith Keller wie die St.-Mauritius-Kirche nach Berikon.

«Ich trage den Namen mit Stolz, es ist eine grosse Ehre. Und natürlich ist es wirklich herzig», meint Keller lächelnd. Für die Zukunft wünscht Margrith Keller ihrem Chor nur eins: «Dass viele Gesangsfreudige nach Berikon finden und sich zur Verfügung stellen.» Idealerweise solche, wie es das Chormüetti von Berikon war.

Neuer Werkhofleiter

Gemeindenachrichten aus Oberwil-Lieli

Am 1. September hat Manuel Koller die Leitung des Werkhofs von Oberwil-Lieli übernommen. Nach dem Tod von Stefan Kaufmann hat Manuel Koller interimistisch bereits die Leitung des Werkhofs übernommen und das sehr gut gemeistert. Der Gemeinderat dankt Kollter für dieses unermüdliche Engagement.

Manuel Koller arbeitet seit dem 1. April 2004 beim Werkhof Oberwil-Lieli. Die Gemeinde kennt Koller als sehr zuverlässigen und engagierten Werkhofmitarbeiter, der bereits seit 19 Jahren beim Werkhof Oberwil-Lieli tätig ist.

Koller ist neuer Werkhofleiter. Bild: zg

Anmeldung zur Jungbürgerfeier

Am 1. September ist die Frist für die Anmeldung zur Jungbürgerfeier abgelaufen. Es sind noch einige Rückmeldungen offen.

Der Gemeinderat und die Gemeindeangestellten hoffen, an der Jungbürgerfeier vom 17. September möglichst viele Schweizer Bürger und Bürgerinnen des Jahrgangs 2003 begrüssen und willkommen heissen zu dürfen. Es wird darum gebeten, den mit der Einladung Mitte August zugestellten Talon mit Datenerhebungsblatt möglichst bald der Gemeindekanzlei einzureichen.

Infostand Gemeinderatswahlen

Am Samstagvormittag, 11. September, von 8 bis 13 Uhr steht beim Werkhof an der Bremgartenstrasse 118 ein Informationsstand. Dort stellen sich Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten vor, welche für die neue Amtsperiode kandidieren. Die Bevölkerung erhält so Gelegenheit, vor dem Ausfüllen des Wahlzettels mit den Kandidierenden zu sprechen.

Baustelle Augenweidstrasse

Da Teilbereiche der Augenweidstrasse zeitweise wegen laufenden Bauarbeiten gesperrt werden müssen, wird darum gebeten, im näheren Umkreis nach Möglichkeit nicht entlang der Strasse zu parkieren (z.B. Mythenweg). Passieren können sollten Sanität und Feuerwehr. *--gk*

Rudolfstetten-Friedlisberg

Bewilligungen

Folgende Baubewilligungen sind erteilt: Gündüz Ahmet: Aufstellung Whirlpool, Sichtschutz, Einfamilienhauszone E2, Maiackerweg 4. – Matter Thomas und Peters Christine: Erdsonden-Wärmepumpe, Einfamilienhauszone E2, Kreuzacker 9. – Bixhaku Rifat: Anbau Garage mit Stützmauer, zwei Abstellplätze, Luft-Wasser-Wärmepumpe, Einfamilienhauszone E2, Obermättlistrasse 8. – Fischer Doris und Felix: Sitzplatzüberdachung (einseitig offen), Einfamilienhauszone E2 Friedlisberg, Chlimatt 13.

Oberwil-Lieli

Buure-Metzgete

Die Buure-Metzgete des Männerchors findet statt am 17. und 18. September. Ab 17.30 Uhr kann man in der Mehrzweckhalle Blut- und Leberwürste, Koteletts und vieles mehr geniessen.

AUS DEM GROSSEN RAT

Gabriel Lüthy,
FDP, Widen.

Ungeklärte Fragen

Es gibt Themen, welche in regelmässigen Abständen im Rat besprochen werden. Eines davon ist das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer. Das Volk hat sich dazu schon mehrfach geäussert und sich bisher negativ zu einer Änderung ausgesprochen. Wir behandelten eine Motion aus den Reihen der GLP, welche das Stimm- und Wahlrecht für niedergelassene Ausländer auf kommunaler Ebene einführen wollte. Jede Gemeinde soll dieses selbständig gewähren können.

Wir diskutierten heftig und sehr emotional (man muss dazu sagen, dass die Grossratssitzung nur am Morgen stattfand, da die Parlamentarier am Nachmittag auf die Fraktionsausflüge gingen. Somit musste das gesamte Pulver für Diskussionen am Morgen verschossen werden). Man war sich uneins über die Huhn-und-Ei-Frage, was kommt wohl zuerst? Sollen sich die Ausländer integrieren, die ordentliche Einbürgerung durchlaufen und danach das Stimm- und Wahlrecht erhalten ODER sollen sich die Ausländer dank dem Stimm- und Wahlrecht integrieren und sich danach einbürgern lassen? Mit überraschend grosser Mehrheit entschied sich der Rat bei der heutigen (Huhn-)Lösung zu bleiben.

Die Klimapolitik kommt nicht in regelmässigen Abständen zur Diskussion, sie ist es dauerhaft. Das ist durchaus richtig, aber leider haben wir noch keine Antwort, welche aktivere Umweltpolitik auch beim Volk Anklang findet. Eine parlamentarische Initiative der Grünen zur Eigenstromerzeugung wurde an die zuständige Kommission überwiesen.

Was dabei herauskommen soll, ist mir schleierhaft, hat doch das Aargauer Stimmvolk am 27. September 2020 den wortgleichen Text mit dem Energiegesetz verworfen. Es ging keinem Redner darum, dass man keine aktivere Klimapolitik betreiben soll. Die diskutierte Frage war vielmehr, wie man den Entscheid des Volkes vor 12 Monaten zu interpretieren habe. In der Umweltkommission kann man sich nun mit dieser Frage auseinandersetzen.

Ein zweiter klimatischer Vorstoss will einen neuen Klimaartikel in der Verfassung verankern. Auch dies finde ich eine löbliche Absicht, den Klimaschutz höher aufs Podest zu heben. Interessanterweise beinhaltet die Kantonsverfassung schon heute in der Präambel (prominenter geht es wohl kaum) folgenden Satz: «Das Aargauer Volk, in der Absicht, die Verantwortung vor Gott gegenüber Mensch, Gemeinschaft und Umwelt wahrzunehmen, ...» Falls es ein neuer Klimaartikel in die Verfassung schafft: es wäre wohl wichtiger, dass sich nach den gescheiterten Abstimmungen die Parteien zusammenraufen, um einen gemeinsamen Nenner für eine mehrheitsfähige Klimapolitik zu formulieren. Diese muss vor dem Stimmvolk Bestand haben und darf nicht nur als Zeichen des Aktivismus für die eigenen Fans dienen.

Am Nachmittag machten sich die Fraktionen auf ihre Fraktionsausflüge. Dort werden Betriebe besucht, es wird Reden zugehört, Netzwerke werden gepflegt und es wird gegessen. Es sei erwähnt, dass diese Ausflüge die Steuerzahlenden nicht belasten. Im Gegenteil, solange wir nicht tagen, geben wir auch kein Geld aus.